Gloria Köpnick

Die Anziehung hinter der Maske – Lovis Corinth malt den Zauber des aufregenden Anfangs

Los 5

Lovis Corinth hat „wie in einem Lebensrausch gemalt", notierte der Kunstkritiker Karl Scheffler anlässlich der großen Ausstellung 1923 im Berliner Kronprinzenpalais (Karl Scheffler: Corinth, in: Kunst und Künstler, 21. Jg. 1923, H. 12, S. 340). Dem furiosen Schaffensrausch des Künstlers ist auch unser 1902 entstandenes Gemälde zu verdanken, das 1923 Teil der Ausstellung zum 75. Geburtstag des Malers war: In pastosem Pinselduktus und vor einem dunklen Fond schildert der Berliner Impressionist eine junge Frau in einem weißen, schulterfreien Kleid, die sich kokett dem Betrachter zuwendet. Während sie die linke Hand verführerisch zum Dekolleté führt, hält sie in ihrer Rechten einen schwarzen Fächer, der modisch abgestimmt ist auf die schwarze Maske, und ein ebenfalls schwarzes Spitzentuch, das ihr Haar bedeckt und bis auf die Brust reicht. Ihr Blick geht verschmitzt zur Seite. Durch die Maske verrätselt, bleibt die Dargestellte eine lächelnde Unbekannte.

Das Bildnis zeigt – wie das Werkverzeichnis des Malers auflöst – die 21-jährige Charlotte Berend, die spätere Frau des Künstlers. Im Oktober 1901 war sie die erste Schülerin in Corinths Malschule in der Berliner Klopstockstraße. „Seine Korrektur war für mich, als wenn mich jemand genau auf den Weg hinstellte, den ich laufen wollte", erinnert sie sich an den Unterricht (Charlotte Berend-Corinth: Mein Leben mit Lovis Corinth, Hamburg 1948, S. 69). Im Berliner Kulturleben dieser Jahre begegneten sich die beiden auch außerhalb des Unterrichts, so auf einem Ball, für den sich die junge Frau eigens ein weißes Seidenkleid hatte anfertigen lassen: „Wir kauften ein, und es wurde ein weißes, für meine Begriffe geradezu himmlisches Kleid daraus" (ebd., S. 77).

Wenige Wochen später gab es erneut einen Ball, auf dem Charlotte Berend hoffte, Corinth wiederzutreffen. Auf dem schicksalhaften Maskenball – einer sogenannten Redoute – im Theater von Ernst von Wolzogen begegneten sie sich: „Ich weiß nicht mehr, was wir tanzten, aber zum Schluß zog er mich an sich und küßte mich plötzlich auf den Mund" (ebd., S. 79).

Unser Bild zeigt Charlotte Berend in ebendiesem weißen Seidenkleid des Maskenballs von 1902. Auch auf einem zweiten, ganzfigurigen Gemälde (Berend-Corinth/Hernad 236, Abb. rechts), das sich heute in der Sammlung des Berliner Stadtmuseums befindet, trägt Charlotte Berend dieses Kleid, doch keine Maske. Während das Bild aus dem Berliner Stadtmuseum konkretes Porträt ist, spielt unser Bild mit dem Zauber des aufregenden Anfangs.

Charlotte Berend-Corinth, die ihre eigene Karriere als Malerin für die kommenden Jahrzehnte zurückstellte, wurde zur Muse des Malers und zum Sujet zahlreicher Gemälde ihres Mannes. Ihrer Leidenschaft für Maskenbälle folgte das Paar bis zuletzt: Das letzte Bildnis seiner Frau, das Corinth 1924 – im Jahr vor seinem Tod – anlässlich eines Kostümballs der Berliner Sezession malte, zeigt Charlotte Berend-Corinth verkleidet als spanische „Carmencita" (Städel Museum, Frankfurt a. M., Berend-Corinth/Hernad 961).

Dem ersten Kuss waren eine über 20-jährige Beziehung und zwei gemeinsame Kinder gefolgt. Nach Corinths Tod widmete sich seine Witwe der Bewahrung seines künstlerischen Erbes und der Erarbeitung des Werkverzeichnisses seiner Gemälde. Im Februar 1930 notierte sie: „Das ist eine Arbeit, dieses Œuvre-Werk, worunter man beinahe zusammenbrechen könnte!" (ebd., S. 180). Ihr verdienstvolles Werk, das 1958 schließlich publiziert wurde, ist bis heute wichtige Grundlage der Werkbetrachtung.

Auch ihr eigenes künstlerisches Schaffen setzte Berend-Corinth nach dem Tod ihres Mannes fort. Sie begann wieder zu malen und unterhielt zeitweise eine eigene Malschule. Nach Stationen im europäischen Ausland flüchtete sie, als Jüdin von Verfolgung bedroht, 1939 in die USA, wo auch die gemeinsamen Kinder Thomas und Wilhelmine ihren Wohnsitz nahmen. Nach dem Zweiten Weltkrieg veröffentlichte sie ihre Erinnerungen an das Leben mit dem Maler, in denen sie auch die ersten Begegnungen beschrieb. Charlotte Berend-Corinth starb 1967 in New York.

Lovis Corinth. Porträt Charlotte Berend im weißen Kleid. 1902. Öl/Lwd. Stiftung Stadtmuseum Berlin